

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einseitigen Zeile
1 Rgr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Erlass,

Communicationswegewalzen betr.

Denjenigen **Nittergütern** und **Gemeinden** des hiesigen Bezirks, welche im laufenden Jahre von einer **Communicationswege- walze** Gebrauch machen wollen, wird hiermit auf Grund von § 1 des diesfalls seiner Zeit aufgestellten und veröffentlichten Regulativs vom 2. October 1871 in Erinnerung gebracht, daß sie ihre bezügliche Absicht unter Angabe der Zeit, zu welcher die Benutzung erfolgen soll, sobald als möglich, längstens aber bis

Mitte Mai dieses Jahres

bei ihrem Bezirksstraßenmeister anzumelden haben.

Dabei muß die Amtshauptmannschaft, gestützt auf die auch von Wegebaupflichtigen ihres Bezirks gemachten Erfahrungen das Abwalzen neu hergestellter Wegestrecken mit jenen leichteren Walzen bei ausreichender Verfeinerung der Fahrbahn fortwährend **um so dringender** anrathen, als letztere hierdurch nicht allein fortkömmlicher, sondern auch erheblich widerstandsfähiger wird, so befestigte Wege mithin, wenn auch ihr einmaliger Bau kostspieliger ist, dies doch durch den Ausschluß öfterer Neuherstellungen und durch die Ersparniß in der Unterhaltung so reichlich wieder einbringen, daß sie sich schließlich nicht unwesentlich billiger zu stellen pflegen.

Gleichzeitig werden sämtliche **Amtsstraßenmeister** des Bezirks an die nach §§. 3, 6 ihrer Instruction für Benutzung der fraglichen Walzen vom 2. October 1871 den Herren **Chaussée-Inspectoren** zu erstattenden Anzeigen hiermit erinnert.

Zwickau, den 7. März 1874.

Königl. Amtshauptmannschaft.
v. Hausen.

E.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Ueber die Persönlichkeit des verhafteten Bischofs von Trier gehen der „**Wes. Btg.**“ folgende Einzelheiten zu. Dr. **Matthias Eberhard** ist ein Trierer Kind. Er und sein Bruder widmeten sich dem geistlichen Stande. Nachdem er die niederen Grade durchgemacht, wurde er an den Dom berufen und noch unter Bischof **Arnoldi** zum Weihbischof ernannt. Nach dem Tode **Arnoldi's** wurde Dr. **Eberhard** vom Domkapitel zum Kandidaten erwählt und sein Name auf die Präsentationsliste gesetzt, welche man dem Könige überreichte. Die Regierung strich **Eberhard** von der Liste, weil er im Jahre 1848 revolutionäre Predigten gehalten hatte, und bestätigte an seiner Stelle den früheren **Armeepropst Dr. Peldram**. Leider blieb der letztere, welcher sehr gemäßigter Gesinnung war, nicht lange am Leben. Bei der Erledigung des Bischofsstuhles präsentirte das Domkapitel den Dr. **Eberhard** von Neuem der Regierung, welche schwach genug war, die Wahl desselben zu genehmigen. **Eberhard** unterließ es, sich, wie üblich, dem Könige vorzustellen, was damals sehr bemerkt wurde, reiste dagegen sofort nach Rom, um dem Papste seinen Dank auszusprechen. Bischof **Eberhard** gehörte mit zu den fanatischsten Mitgliedern des preussischen Episcopats und zeichnete sich namentlich auf den **Juldaer** Versammlungen durch seine Heftigkeit gegen die Regierung aus. Der Bruder des Bischofs war geistlicher Regens des früheren Seminars, welche Stelle derselbe jedoch bei der vom Staate angeordneten Auflösung des Seminars verloren hat.

— Aus dem **Preuss. Eylauer** Kreise erfährt die „**Königsb. S. B.**“, daß schon jetzt aus der Reichshauptstadt und aus den großen Städten ländliche Arbeiter zurückkehren, welche an der Hand des **Freizügigkeitsgesetzes** dort hingewandert waren, um ein geträumtes **Eldorado** zu suchen. Die früher ziemlich gut situirten Leute kehren freilich arm und bloß wieder. Im **Allensteiner** Kreise mußte kürzlich ein **Besitzer** acht Arbeiterfamilien, die bei ihm eingewohnt, aber fortgewandert waren, auf seine Kosten aus weiter Ferne zurückholen. Das sind Erscheinungen, die jede Reformgesetzgebung anfänglich mit sich bringt, und die unbequeme Uebergangsstadien schaffen, welche erst allmählig durch die allerdings oft bittere Erfahrung und besseres Erkennen beseitigt werden. Aber man thut

Unrecht, die lang erstrebten guten und gesunden Gesetze deshalb zu scheitern, weil anfänglich die Freiheit, die sie gewähren, falsch angewandt und auch wohl mißbraucht wird.

— Dem Prinzen **Friedrich Carl** von Preußen wird's zu eng im Schloß, er sehnt sich in's Weite und will im Laufe des nächsten Sommers eine Reise über **Rußland** und **Sibirien** nach **China** und **Japan** antreten, dann von dort über die **Bereinigten Staaten** von Nordamerika nach **Deutschland** zurückkehren. Da die Reise auf eine Dauer von anderthalb Jahren berechnet ist, so werden die **Franzosen** so lange warten müssen, ehe sie ihren neuen Krieg anfangen.

Oesterreich.

Wien. Bei Besprechung der Sitzung des Reichsrathes vom 9. d., in welcher der kirchenpolitische Gesetzentwurf mit großer Majorität angenommen wurde, heben die Blätter von verfassungstreuer Tendenz hervor, daß der Erfolg derselben der glänzendste sei in der parlamentarischen Geschichte Oesterreichs, indem die Solidarität zwischen der Regierung und einer Majorität von mehr als dreiviertel Stimmen in drastischer Weise konstatiert wurde. Oesterreich könne stolz sein auf diesen Tag. Das energische Auftreten der Regierung werde einen wirkungsvollen Nachklang im Inlande, wie im Auslande finden. Die entschiedene Offenheit des Ministerpräsidenten verdiene den Dank aller Derjenigen, die sich für die Ehre Oesterreichs begeistern. Die dem Ministerium gestern dargebrachte Ovation könne nicht begeisterter gedacht werden. Daß gerade die Frage über die Gewissensfreiheit Anlaß gegeben, das Band zwischen der Regierung und der verfassungstreuen Partei enger zu knüpfen, könne den wohlthuenden Eindruck nur noch erhöhen, den diese Thatsache in den weitesten Kreisen hervorrufen werde.

Frankreich.

— Mehrere der Regierung nahe stehende Blätter behaupten, daß die nach der Schweiz geflüchteten **Kommunarden** sich regen. Sendlinge nach **Frankreich** schicken und **Waffen** und **Munition** einzuschmuggeln suchen, es seien deshalb mehrere **Brigaden Gendarm** zur Beobachtung dieser Umtriebe nach der **Schweizer Grenze** dirigirt worden.

Sächsische Nachrichten.

Von der **Elbe**, 11. März. Die **Ultramontanen** haben es glücklich dahin gebracht, daß die gegen die **Bischöfe** in **Preußen** gerichteten

staatlichen Maßregeln, nicht mehr ohne Volksaufläufe abgehen. Das ist in Münster, in Köln, in Trier u. d. Fall gewesen. Gegenüber einem solchen Treiben bedarf es natürlich der ganzen Festigkeit der Staatsgewalt und der Unterstützung der Geseze, um die bethörte Masse unheilvollen priesterlichen Einflüsterungen zu entziehen. Daß der immerhin kränkelnde 78jährige Kaiser mit demselben Mannesmuthe und derselben Manneswürde, die ihn sein ganzes Leben hindurch auszeichnete, auch heute noch die Rechte des Staates vertritt, muß ihn zum Gegenstande steigender Verehrung für alle Einsichtigen im Reiche machen. Man liebt im Alter die Ruhe und leicht läßt man sich dazu verleiten, sie im Sichgehenlassen zu suchen; bei Kaiser Wilhelm ist das nicht der Fall, wie sein Brief an den Grafen Ruffel und seine frischerhaltene Neigung zu Pferde zu steigen und sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen, beweisen. Soll das Reich sich eines solchen pflichterfüllten Oberhauptes nicht rühmen, soll es sich nicht beeifern, ihm Beweise seiner Liebe zu geben? In der That wird uns schon die Antwort darauf mit den Vorbereitungen zur Geburtstagsfeier des Kaisers am kommenden 22. März, wie sie von allen Seiten gemeldet werden. Diesen allgemeinen Liebesbeweisen wird sich auch die Masse der katholischen Bevölkerung in Rheinland und Westfalen, in Schlesien und in Westpreußen nicht entziehen wollen, denn dafür spricht schon der Umstand, daß am Ende doch selbst die Fanatiker unter der Volksmenge bei den berührten Anlässen eine gewisse Zurückhaltung beobachteten. Es konnte finsternen ultramontanen Wählern wohl gelingen, die Gemüther für das Interesse der Bischöfe in Aufregung zu bringen, aber so nahe es auch liegen mag, sie gleichzeitig mit Mißtrauen gegen den protestantischen Kaiser und König zu erfüllen, so möchten wir doch glauben, daß dies bei der Verehrung, welche Kaiser Wilhelm genießt, gar nicht oder nur in unvollkommenem Maße gelungen. Um nun zu der Besprechung der Festlichkeiten am 22. März überzugehen, so erwähnen wir nur, daß das gegenwärtige Tagen des Reichstages in Berlin denselben einen erhöhten, allgemein deutschen Glanz verleihen wird. In Dresden, wo selbst der neugebildete „deutsche Reichsverein“ täglich an erhöhter Bedeutung gewinnt, wird in demselben auf der Brühl'schen Terrasse, im Restaurant Belvedere, ein großes Festmahl gegeben, während, begünstigt ohnedies durch den Sonntag, besondere Feierlichkeiten in kleineren Kreisen stattfinden werden.

— Eine Eingabe des Leipziger Schriftstellervereins an den Reichstag in Sachen des Reichs-Pressgesetzes erklärt sich zunächst im Allgemeinen gegen eine Sondergesetzgebung für die Presse, legt dann aber eine besondere Verwahrung dagegen ein, „daß durch die Reichsgesetzgebung der Presse und der Ausübung der Pressfreiheit Beschränkungen auferlegt werden sollen, welche unsere Landesgesetzgebung nicht kennt, zum Theil nie gekannt hat.“ „Denn wir halten dafür, daß es des Reiches Aufgabe sei, die in den Einzelstaaten bestehenden Rechte und Freiheiten zu schirmen, nicht sie zu schädigen und zu unterdrücken, und im Königreich Sachsen ist bei dieser größeren Freiheit die Ordnung doch nicht minder zu Hause als in andern deutschen Staaten.“ Als solche Neuerungen im schlimmen Sinne, „die in die Zeiten des alten preßpolizeilichen Systems zurückwerfen würden,“ werden hauptsächlich benannt: das Verbot der Verbreitung und Vertheilung von Druckschriften durch andere als gewerbsberechtigte Personen in öffentlichen Versammlungen, z. B. Wahlversammlungen, sowie das Verbot des Aufschlagens oder Vertheilens von Placaten und Anrufen, die Emulirung der Kennung von Drucker und Verleger auf jeder Druckschrift, von Redacteur, Drucker und Verleger auf Zeitungen und Zeitschriften, die Qualifikation der Redacteurs, welche es dem österreichischen Gelehrten z. B. unmöglich macht, in Leipzig oder Stuttgart eine wissenschaftliche Zeitschrift herauszugeben, die polizeiliche Bescheinigung für die Freiemplare und die Freiemplare selbst, bei der Verantwortlichkeit der unerhörte Grundsatz, daß es eines Beweises der Mitschuld nicht bedarf, die Strafen und das Strafmaß gegen die Bestellung nomineller Redacteurs u. s. w. Außerdem erklärt sich die Eingabe gegen die polizeilichen Beschlagnahmen, „die nur zu viele und die schreiendsten Bezationen der Presse zu Tage gefördert haben,“ unbedingt, — dies um so mehr, als nicht einmal der Beamte wegen unbegründeter oder dicanöser Beschlagnahmen zur Strafe und zum Schadenersatz an den Beschädigten gezogen werden kann; — sowie gegen das polizeiliche Verbot ausländischer Zeitschriften durch den Reichskanzler; erblickt in § 20 bei seiner vagen Fassung nur die Quelle für zahllose verwerfliche Tendenzprocesse, in der Verschärfung des Strafgesetzbuchs bei Article 3 aber nur eine durch Nichts zu rechtfertigende Härte gegen die Presse und vermißt endlich in einem Gesezentswurf über die Presse die ausdrückliche Anerkennung der Pressfreiheit sowie die ausdrückliche Aufhebung des Concessions- und Cautionswesens, gegen dessen Zurückführung keine volle Sicherheit gewährt sei. Der Schluß lautet dann: „Erwarten möchten wir darum, daß der hohe Reichstag diesen Gesezentswurf von vorneherein zurückweisen, oder wenigstens so gründlich umgestalten und säubern werde von allen polizeilichen Reminiscenzen, daß die Pressfreiheit auch in Deutschland eine Wahrheit werde. So wie er ist zum Geseze erhoben, würde derselbe für Sachsen, und

nicht für Sachsen allein, sondern auch für Thüringen, für Baiern, Baden und Württemberg u. d. ein tiefeinschneidender Rückschritt sein und die Klage nur zu begründet erscheinen lassen, daß diese Länder durch das Reich nur von ihren Rechten und Freiheiten verloren haben.“

Zwischen zwei Feuern.

Novelle

von
Ludwig Sablitz.

(Fortsetzung.)

Der verständige Mann zeigte nicht die mindeste Gereiztheit und Eiferucht, und obwohl die große Sicherheit des Nebenbuhlers den jungen Feldmesser beunruhigte, ja kränkte, mußte er doch den ehrenwerthen Character desselben und seine auf tiefer Kenntniß des Lebens gegründete Ruhe anerkennen.

Möschens's Freier wußte sehr wohl, daß Thalheim nichts für sich hatte, als seine Jugend, seine Träume und Phantasien, daß Jahre vergehen mußten, ehe er ernstlich an eine Werbung denken durfte, und Möschens war nicht mehr in dem jugendlichen Alter, wo das Herz ein langes Hoffen und Harren ohne Gefahr erträgt. Ihre kleine Figur, ihr frischer Teint ließen sie sehr jung erscheinen, und doch war sie einige Jahre älter als Thalheim. Wie konnte eine solche hoffnungslose Liebe der ernstlichen Werbung des wohlhabenden Mannes Stand halten, und statt Möschens darüber zu zürnen, belächelte er heimlich die Verirrung, die sie um so sicherer in seine Arme führen mußte.

Der Aufenthalt des Hauptmanns neigte sich inzwischen seinem Ende zu, in wenig Tagen schon war das letzte Stückchen Land der Gnädigen vermessen und dann hieß es „Adé“ auf Nimmerwiedersehen.

Zu Aller Erstaunen begann jetzt plötzlich die gnädige Frau den jungen Feldmesser zu bemerken, sie fragte eines Tages freundlich nach seinen Zeichnungen, ließ sich dieselben vorlegen, blätterte mit scharfen, sinnigen Augen in dem Album, und jede Aeußerung über die Arbeiten verrieth die gründlichsten technischen Kenntnisse, wie man sie in der nur für ihre Landwirthschaft aufgehenden Frau nicht gesucht hätte.

Der Hauptmann sprach unverholen seine Verwunderung darüber aus.

„Ich habe früher viel gezeichnet,“ bemerkte die Guts herrin, „ich wollte Malerin werden, das waren süße Mädchenträume!“ fügte sie mit einem Lächeln hinzu, das ihre sonst so strengen Züge verschönte. „Haben Sie auch etwas in Farbe ausgeführt?“ wandte sie sich dann an den jungen Mann, der, erröthend und verlegen, für den ersten Augenblick keine Antwort fand. Die strengen Augen der Gnädigen schienen ihm bis in's Innerste zu blicken und so raffte er sich zusammen und sagte:

„Ja — aber —“

„Bringen Sie mir das Bild,“ unterbrach ihn die Guts herrin.

Thalheim entfernte sich, von den widersprechendsten Empfindungen hin und her geworfen. Er hatte nur das eine Bild — Anna's Portrait; sollte er es wirklich vorzeigen und damit sein Herzensgeheimniß bloßlegen? nein, nimmermehr; mochte daraus entstehen, was da wolle. D, jetzt kannte er die Quelle ihres so plötzlich erwachten Interesses, die Gnädige wollte ihn beschämen, verlegen, in den Staub treten, und sich dieser Schmach zu entziehen, konnte ihn nur die schnellste Flucht retten. Er warf in wildester Hast seine wenigen Sachen zusammen und war eben im Begriff, sein kleines Bündel zu schnüren, als der Hauptmann hereintrat. „Zum Donnerwetter, Sie machen wohl erst das Bild?“ rief er schon, ehe er die Schwelle überschritten, dann blieb er ganz erstaunt vor seinem reisefertigen Gehülfsen stehen. „Sind Sie verrückt? was soll das heißen?“ fragte er hastig.

„Ich muß fort, Herr Hauptmann, auf der Stelle fort!“ entgegnete Thalheim erregt, „denn das Bild zeig' ich nicht!“

„Seien Sie kein Narr!“ war die Antwort, „wer wird denn vor einer Schürze Reißaus nehmen! lehr, marsch! das Bild her! — mechanisch folgte der fast an militairischen Gehorsam gewöhnte junge Mann.“

„Ah, da kommen Sie endlich!“ rief die gnädige Frau und griff mit einer gewissen Hast nach dem verhüllten Bilde. Sie streifte die Hülle ab, trat an's Fenster und hielt das Portrait in's rechte Licht, um es zugleich den Blicken des Hauptmanns zu entziehen. „Ah, das ist wirklich gut,“ sagte sie ruhig, und keine Miene verrieth, was in ihr vorging, und doch mußte es die stolze Frau seltsam berühren, daß der junge Mann ihre Tochter zu malen gewagt und das Bild mit einer solchen Wärme und Hingebung ausgeführt, wie es nur geschieht, wenn die Liebe den Pinsel führt. „Sie müssen Maler werden,“ setzte Frau von Nöcker nach einer Pause hinzu. Dasselbe hatte Anna mit jugendlicher Schwärmerie gesagt, und es war ihm gerade damit erst recht wie ein fernes, unerreichbares Ideal erschienen, in dem Munde der gnädigen Frau gewann dies Wort eine andere Bedeutung, realen Boden und alles Schwärmerische war ihm abgestreift.

Dem jungen Feldmesser schlug das Herz höher, ein Hoffnungs-
strahl glitt über sein Antlitz, um im nächsten Augenblick zu verschwin-
den. „Ich bin arm!“ presste er leise hervor.

„Das ist dem ächten Talent kein Hinderniß,“ entgegnete Frau v.
Näder, „ich werde Sie unterstützen, Sie sollen schon in wenigen Wochen
die Akademie beziehen.“ Sie sagte das entscheidende Wort gelassen,
ohne Prahlerei und Selbstgefälligkeit.

Der junge Feldmesser wollte kaum seinen Ohren trauen, es war
ihm ein zu großes, plötzliches Glück und brachte ihn außer Fassung.
Thränen stürzten aus seinen Augen, er sank vor der jetzt freundlich
lächelnden Frau auf die Knie nieder, presste lautlos ihre Hand an seine
Lippen und taumelte von Glück und Freude berauscht hinaus, sein über-
volles Herz im Freien ausjubeln.

Der Hauptmann hatte dem Vorgange mit steigender Verwunde-
rung zugehört, es ging Alles so rasch vor sich, wie eine Reiterattaque,
daß der sonst so festsittende Husar die Besinnung verlor. „Sie wollen
ihn Maler werden lassen?“ rief er endlich, seinem Erstannen Luft machend.

„Gewiß, er hat ein bedeutendes Talent, sehen Sie das Bild!“

„Das ist ja Fräulein Anna!“ rief der Hauptmann lebhaft aus.
„Der Teufelskerl! wie sie leibt und lebt!“ Plötzlich schien ihm ein Licht
aufzugehen, „ah ich begreife,“ setzte er etwas brüsk hinzu, „er soll Ihr
Schwiegersohn werden.“

„Wenn ich ihn nun für mich behalten wollte,“ entgegnete Frau
v. Näder lächelnd.

Der Hauptmann blickte auf und in ihr Antlitz, um zu prüfen, ob
dies ihr voller Ernst. Sie hatte in diesem Augenblick allen Ernst, alles
Gnädige abgestreift und sah so frisch, schalkhaft und jugendlich aus, daß
es dem Hauptmann plötzlich wie eine Binde von den Augen fiel und
er erst jetzt wahrte, daß die gnädige Frau noch jung, kaum 40 Jahre
und daß sie allen Anspruch auf die Bezeichnung einer stattlichen, inter-
essanten Wittve hatte. Sie war ihm in letzter Zeit nur als Anna's
Mutter erschienen, jetzt mit ihrem neckenden Wort sah er wieder sie
selbst, die noch in vollster Lebensblüthe stehende Frau.

Dem scharfen Auge der gnädigen Frau entging es nicht, was sich
in dem Innern des Hauptmanns regte, ein triumphirendes Lächeln
spielte um ihre Lippen, dann fuhr sie heiter fort: „Sie sind darüber
sprachlos vor Erstannen, Herr Hauptmann, bin ich denn gar so alt?
alte Männer heirathen gern junge Mädchen warum nicht —“

„Sie haben Recht,“ unterbrach sie der Hauptmann. „Ich alter
Invalide sollte an etwas ganz Anderes denken, als an's Heirathen.“

„Wie kommen Sie zu dieser Antwort?“ entgegnete die Wittve.

„Nein, nein, Sie sind in Ihren besten Jahren, ein ehrenwerther Cha-
rakter, ein tüchtiger Geschäftsmann, dabei gegen die Damen galant,
artig, wie — ein aufmerksamer Schwiegersohn.“

„Ah, gnädige Frau, Sie strafen mich hart,“ rief der Hauptmann
aus, „ich hab's verdient. Wenn aber meine Artigkeit,“ fuhr er fort,
„doch einen tiefen, uneigennütigen Grund gehabt hätte, den ich erst jetzt
selbst erkenne. Sie allein besitzen Takt, ich darf nur an das schöne
Wetter“ denken, können Sie mir verzeihen?“ und er griff mit Wärme
ihre Hand und drückte sie an seine Lippen. Die Wittve entzog ihm
die trotz ihrer Arbeiten noch immer feine, aristokratische Hand nicht, und
in der nächsten Stunde ging die Wundermähr von der Verlobung der
gnädigen Frau mit dem Hauptmann durch das Schloß. (Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt unterm 26. Februar: Das
Hervorragende industrieller Leistungen jeden Gebietes erregt immer das
Gefühl der Hochachtung, und man ist gerne bereit, den Fortschritt in
solchen Erzeugnissen nicht allein anzuerkennen, sondern auch zur Ver-
breitung verdienter Anerkennung beizutragen. Nachdem die Jury der
Wiener Weltausstellung den Dampf-Chocoladen und Desserts des Hauses
Gebrüder Stollwerck in Köln am Rh. den ersten Preis zuerkannte,
wurden demselben die Lieferungen für die Festlichkeiten im Kaiserpavillon
der Ausstellung zu Theil und seitdem haben diese vorzüglichen Erzeugnisse
fast an allen deutschen und vielen fremden Höfen Eingang gefunden.
Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, der König
von Italien, Ihre königl. Hoheiten die Großherzoge von Baden, Hessen,
Mecklenburg und Sachsen, der Kronprinz Humbert, der Fürst Carl von
Rumänien haben dem Hause die Hoflieferanten-Patente zustellen lassen,
und jüngst ist ihm durch Se. kaiserliche Majestät den Sultan, laut
Cabinettschreiben d. d. Konstantinopel 22. Januar, die gleiche hohe Aus-
zeichnung geworden. Auch die französischen Nachbarn haben den Ge-
brüder Stollwerck ihre Anerkennung nicht versagt, die Akademie für
Handel und Industrie in Paris ernannte sie zu Ehrenmitgliedern und
ertheilte ihnen die goldene Medaille. Unstreitig können die Erzeugnisse
der Firma als die gefuchtesten ihrer Art in Deutschland bezeichnet wer-
den; ohne theurer zu sein als jedes andere reelle Fabricat, stehen die-
selben in ihrer Güte unerreicht da! Wir nehmen um so lieber Antheil hier-
von, als es eine Branche betrifft, in welcher seither die französischen
Producte eine gewisse Priorität in Deutschland behaupteten.

Die Schustersfrau Kasten in Berlin stahl einen Schinken im
Werthe von 3 Thlr. und brachte ihn heim. Schuster Kasten half den
Schinken bis auf einen kleinen Rest verzehren, stand dann auf und
wurde bei der Polizei der Angeber seiner Frau. Die Sache kam vor
Gericht, der Mann trat als Zeuge gegen seine Frau auf, diese konnte
den Diebstahl nicht in Abrede stellen und wurde zu 6 Wochen Gefäng-
niß verurtheilt. Seelenvergnügt rief das Prachtexemplar von Ehemann:
Nun kann ich mir doch von ihr scheiden lassen — 6 Wochen, das ist
ein Scheidungsgrund!

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 8. bis 14. März.

Getaufte: 53) Anna Johanne Flach. 54) Hedwig Emilie Dörfel. 55)
Anna Clara Staab. 56) Marie Ernestine Strobel. 57) Linna Marie Schnabel.
58) Herrmann Emil Hendel.

Begrabene: 38) des H. Herrn. Jugelt, Bords., S. Gustav Richard,
4 M. 19 J. 39) des G. Herrn. Quack, Kutschers, T. Anna Wilhelmine, 8 M.
9 J. 40) Herr Friedrich Gregor Schmidt, ans. B., Conditor u. Handelsmann,
ein Ehemann, 71 J. 5 M. 7 J. 41) des Herrn Johann Herrn. Meißner, 1.
Mädchenschule, Ehefrau Auguste Florentine geb. Krause, 56 J. 4 M. 29 J. 42)
des G. H. Müll, Handarbs., Ehefrau Henriette Wilhelmine geb. Geyer, 58 J. 1
M. 28 J. 43) Herr Erdmann Ludwig Unger, ans. B. u. Kaufmann, ein Ehe-
mann, 61 J. 6 M. 17 J. 44) des Gottlieb Fr. Köppler, Bs. u. Tischlermstr.,
S. Hans Paul, 2 M. 14 J. 45) des Gustav Louis Strobel, Maschinenstr., T.
Friederike Wilhelmine, 28 J.

Am Sonntag Latare.

Predigttext:

Form.: Römer 5, 1—6: D.

Nachm.: Fastenexamen mit den Eingepfarrten: Pf.

Beichtansprache: Pf.

Holzauktion auf Johannegeorgenstädter Revier.

Im Schubert'schen Gasthose zu Wittigsthal sollen

Mittwoch, den 18. März dieses Jahres,

von Vormittags 9 1/2 Uhr an

folgende in den Forstorten: Lehmergrund und Falkenberg aufbereitete Hölzer, als:

193 Stück weiche Stämme von 10—19 Centim. Mittensstärke,	} 3, Meter Länge,
647 " " Klöpper " 10—15 " oberer Stärke	
651 " " " " 16—22 " " "	
415 " " " " 23—53 " " "	
35 " " " " 29—51 " " "	} 4 Meter Länge,
85 " " Stangen " 10—12 " unterer " "	
90 " " " " 13—15 " " "	
26 Raumbikmeter weiche Scheite,	
10 " " Klöpper und	
142 " " weiches Reisig	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Johannegeorgenstadt,

am 11. März 1874.

Bettengel.

Petalsch.

Meubles-Magazin

von **C. A. Ratzsch** in **Leipzig**,

vormalig Hermann Krüger,

Petersstraße 35, drei Rosen, 1. Etage,

bietet dem geehrten Publikum eine reiche Auswahl neuer Garnituren Polster-Meubles nebst den dazu gehörigen anderen Gegenständen in verschiedenen Holzarten. Preise sind bei solider und geschmackvoller Arbeit billigt gestellt.

Meinen geehrten Kunden hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meinen hiesigen Aufenthalt um anderweite 8 Tage verlängere und bitte noch um recht zahlreichen Besuch. Die beliebte **blaue** und auch **rauchgraue Schutzbrille** gegen Schnee- und Sonnenblendung empfiehlt in großer Auswahl. Meine Verkaufsausstellung befindet sich in **Weinels Restauration** am Postplatz. Achtungsvoll **J. P. Wild**, Opticus aus Plauen.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Ausgeführt nach rationeller Methode und eigener Erfindung älterer Aerzte, zum Wohle der Mitmenschen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden und schadet der Gesundheit nicht.

Gefällige Anfragen beliebe man vertrauensvoll einzusenden unter der Adresse:
W. Kröning, Berlin.
Kostig-Str. 14.

Atteste.

Herr **Kröning**, die von Ihnen bezogenen Medicamente gegen Trunksucht haben mein Erwarten gerechtfertigt und den Betreffenden in wenigen Tagen von der Trunksucht vollständig geheilt. Wir sagen dafür unsern herzlichsten Dank.

Neustadt i. D.-Schl., den 22. März 1873.

Theodor Geier, Ofenbauer.

Herr **Kröning**, hierdurch bescheinige ich Ihnen, daß Ihre Medicamente gegen Trunksucht bei dem Gutsbesitzer Herrn A. Meinert die glänzendste Wirkung gethan haben. Derselbe ist durch Ihre Medicamente vollständig geheilt und ist ganz gesund; empfangen Sie unsern besten Dank, bitten noch um eine Portion Medicamente gegen Nachnahme.

Folbern b. Großenhain, den 24. März 1873.

Offermann, Schullehrer.

Attest!

Das **Glöckner'sche Heil- und Zugpflaster** *) kann ich Jedem, der an Gicht oder Reizen leidet, als ein gar vorzügliches Mittel empfehlen. Durch Erkältung habe ich lange Jahre an Reizen gelitten, meine Füße waren mir ganz krumm gezogen, was ich alles gebraucht, ist nicht zu beschreiben; meine Leiden wurden erst dann gehoben, wie ich das Glöckner'sche Pflaster brauchte. Ich legte dasselbe auf Leinwand gestrichen auf meine Füße und wechselte mit dem Verband alle zwei Tage, meine Schmerzen vergingen in wenigen Tagen, nach und nach dehnten sich meine Sehnen aus; jetzt brauche ich das Pflaster 3 Wochen und danke nur demselben meine Gesundheit.

Emil Richter, Chemnitz, Färberstraße.

*) Echt mit dem Stempel **W. Ringelhardt** auf der Schachtel versehen zu beziehen à Schachtel 2½ Ngr. aus der **Fischer'schen Apotheke** in Eibenstock; Fabrik in Gohlis bei Leipzig.

Für die zahlreichen Beweise ehrendster und liebevollster Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres guten Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers,

des Herrn **Erdmann Ludwig Unger**, sagen hiermit herzlichsten und tiefgefühltesten Dank **Eibenstock**, am 12. März 1874.

die **Hinterbliebenen.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbnis unseres guten Vaters **F. C. Schmidt**, sprechen Allen den tiefgefühltesten Dank aus

die **trauernden Hinterbliebenen.**

Am vergangenen Dienstag ist ein **Belzshawl** von Eibenstock nach **Schönheide** bedürftig worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung bei **Gottlob Zuschweerer** in **Schönheide** abzugeben.

**Das Duisburger
Zauberwasser**
von **Kietz & Comp.** in **Duisburg** am
Rhein ist nicht theurer aber feiner als
Eau de Cologne.

Dasselbe ist in 1/1 & 1/2 Fl. zu haben in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Ein junger kräftiger Mensch, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann Unterkommen finden in der Bäckerei von

E. Otto, Eibenstock.

Ich habe Alles versucht, mir hilft nichts mehr! hört man viele Kranke sagen. — Diesen Unglücklichen rufen wir zu: „Leset das berühmte Buch: „**Dr. Aity's Naturheilmethode**“, es bringt Euch neue Hoffnung und sichere Hilfe; die nach tausenden zählenden Heilungen bürgen dafür!“ Dieses vortreffliche, vielfach verbesserte ca. 200 Seiten starke **illustrirte** Werk kostet nur 10 Sgr. und ist durch jede Buchhandlung, am schnellsten aber direct von **Richters Verlagsanstalt** in **Luzern** und **Leipzig** zu beziehen. Man verwechsle diese **allein berechnigte Original-Ausgabe** gest. nicht mit nachgeprüften ähnlich betitelten Nachwerken.

Gärtner-Lehrling

Ein junger Mensch findet zu Ostern als Lehrling in meiner Gärtnerei Unterkommen. Ein unbemittelter auch ohne Lehrgeld. **Zwidau.** **Bernhard Glass**, H. 3118 bz. **Kunst- und Handelsgärtner.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Nord-Amerika.

Familien, Handwerker, Landleute, Dienstmädchen, welche sich in **Canada** niederlassen wollen, werden von **Hamburg** nach **Quebec** in **Canada** per **Postdampfschiff** via **Liverpool** à Pr. Ort. Thaler 38 — Kinder 19 Thaler — Säuglinge 3½ Thaler befördert inclus. freier Eisenbahnfahrt von **Quebec** nach allen Plätzen **Canada's**. — Nähere Auskunft ertheilen bereitwillig und unentgeltlich

Spiro & Co.,

77 Admiralitätsstrasse, **Hamburg.**
General-Agenten der **Allan-Linie.**

Ein menbliertes **Garçonlogis** habe vom 1. April an zu vermieten.

Auch beabsichtige einen noch in gutem Zustande befindlichen **eisernen Stagenofen** zu verkaufen.

Albertine Siegel.

Höchst wichtig!!

Soeben erschien in der **G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung** in **Berlin** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Shakespeare's Dramatische Werke.

Uebersetzt von **Schlegel** und **Tieck**.
Erste illustrirte (Grote'sche)

Ausgabe

mit circa **650 Illustrationen.**

In **45 Lieferungen** à 5 Sgr. — 18 Kr. rh. —

70 Centimes.

Kein Autor eignet sich so für die Illustration und keines Autor's Werke werden so allgemein schon seit langer Zeit in einer guten illustrirten Ausgabe erwartet als die **Shakespeare's.**

In keinem Hause

darf dies Werk fehlen, weshalb um schleunigste Subskription darauf dringend gebeten wird.

Ein geübter

Sticker

wird zum sofortigen Austritt gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Formulare aller Arten

als: **Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Frachtbriefe, Rechnungen** in Folio- und Quart-Format, **Wechsel-schema's, Gevatterbriefe, Schulzeugnisse, Schul- u. Kirchentabellen, Impfscheine, Klageformulare etc. etc.** hält stets auf Lager die

Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

Heute Abend von 7 Uhr an

Pökelschweinsknochen mit Klößen,

wozu ergebenst einladet

A. Egerland.

Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, ladet zur

Tanzmusik

von Nachmittags 4 Uhr an ergebenst ein

Heinrich Koch.

König's Saal.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Ed. König.